

Zeitschrift:	Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber:	Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band:	46 (2022)
Heft:	4
Nachruf:	Die Schriftstellerin Mariella Mehr ist verstorben ; Abdankungsrede für Mariella Mehr

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schriftstellerin Mariella Mehr ist verstorben



Mariella Mehr (1947–2022) am Vorstandstisch bei der öffentlichen Gründung der Radgenossenschaft im Restaurant Bierhübeli Bern 1975 (Foto: Bildarchiv RG / Rob Gnant) und an der legendären Pressekonferenz der Pro Juventute 1986, die von uneingeladenen Jenischen unterbrochen wurde. Neben Mariella mit Krawatte der Präsident der Radgenossenschaft, Robert Huber. (Foto: Bildarchiv RG / Gertrud Vogler)



Abdankungsrede für Mariella Mehr

Im Krematorium Sihlfeld in Zürich fand die offizielle Abdankung für Mariella Mehr statt, mitorganisiert von der Radgenossenschaft. Es sprachen Freundinnen und Freunde, darunter der Schriftsteller Franz Hohler. Wir drucken die Ansprache des Vertreters der Radgenossenschaft ab.

Liebe Jenische, lieber Christian
liebe Anwesende, und:
Liebe Mariella
Du bist keine jenische Schriftstellerin, ich weiss. Du bist Schriftstellerin, Punkt. Eine Vertreterin radikaler menschlicher Literatur. Aber besucht hatte ich Dich zum ersten Mal als Schriftstellerin, für eine Zeitungsreportage über jenische Kultur. Seither weiss ich: Es gibt brave und wilde Kultur.

Lass es mich so sagen: Es gibt die Mentalität der Schrebergärtner. Und es gibt die Mentalität der Feuerschlucker. Musiker und Erzählerinnen, die nachts am Feuer das Publikum begeistern, stehen Dir näher als diejenigen Menschen, die schon frühmorgens Unkraut ausreissen. Du selber spieltest uns damals, als der Fotograf Urs Walder und ich Dich in Tomils besuchten, auf dem Saxophon vor. Sehnsuchtsvolle Dis-Harmonien.

Ich durfte Dich dann an Podien erleben. Wenn Du öffentlich auftratest, lief ein Abend an-

ders als geplant, ich erinnere mich an Diskussionen im Zelt auf dem Hardturmareal, die ich leitete. Herrlich und ärgerlich. Unplanbar und gefährlich für den Bürgerfrieden. Denn was macht eine Feuerschluckerin in ihrer Performance: Sie speit Feuer!

In der Zeitung «Scharotl» gibt es eine frühe Porträtkarikatur von Dir. Sie zeigt Dich als Jeanne d'Arc, in Ritterrüstung und mit der Schreibfeder als Waffe in der Hand. Gezeichnet von Max Läubli. Du warst eine jenische Kämpferin. Eine Kämpferin für die grosse Gemeinschaft der Roma. Du verlangtest unbescheiden, dass auch Jenische als Menschen zu behandeln seien. Im Bündner Ort Almens, wo die Mehrs eingebürgert worden waren, besuchten wir den Friedhof. Die Jenischen waren in einem separaten Teil begraben worden, abseits der übrigen Dorfbevölkerung.

Wenn man schon die Toten so diskriminierend behandelte:

Wie erst ging man mit den Lebenden um. Du hast es beschrieben. Eindringlich. Im Roman «Steinzeit», meinem Lieblingsbuch aus Deiner Hand, hast Du diesen Planeten als «mordgierige fleischfressende Pflanze» bezeichnet Die Akten, die Du Dir holtest, berichteten es, schockierend. Die Zusammenfassung lautet: Mariella Mehr wuchs in 16 Kinderheimen und drei Erziehungsanstalten auf. Viermal wurde sie in eine psychiatrische Anstalt eingewiesen, 19 Monate verbrachte sie in der Frauenstrafanstalt Hindelbank.



Zeichnung von Max Läubli. (Scharotl)

Darum hast Du beschlossen, zu kämpfen. Du gehörtest zu den Frauen, die entscheidend dafür waren, dass das Unrecht aufflog. Ohne Dich wäre die Radgenossenschaft vielleicht nicht entstanden. Als sie gegründet wurde, sieht man Dich auf den Fotos von Rob Gnant, vorne am Podium. Du warst offensichtlich in Deinem Element. Du lachst. Hast die Zigarette in der Hand, einen Brillenbügel im Mund. Du lachst wie ein Teenager. Das war 1975. Du wurdest Kassierin, dann Sekretärin der Radgenossenschaft – gemeint ist eine politische Sekretärin, ein Motor des Handelns. Du redigierst jahrelang die Zeitschrift der Genossenschaft, das «Scharotl». In Deinem Buch «Kinder der Landstrasse» von 1987 hast

Du das Programm der Radegnossenschaft abgedruckt, das Du mitformuliert hast. Es ist bis heute gültig, fast 50 Jahre nach der Gründung:

- Wiederaufbau des Selbstbewusstseins der Jenischen als Einzelne und als Volk.
 - Wiederaufbau der kulturellen Identität.

Und unter den weiteren Punkten steht die Forderung: Politische Anerkennung unseres Volkes als ethnische Minderheit. Das allerdings wurde erreicht.

Ihr verlangt nur Euer Recht.
Es gibt *noch* ein bekanntes
Foto von Dir. Von einer Pres-
sekonferenz der Pro Juventu-
te. Du stehst neben Robert
Huber, der Präsident der Rad-
genossenschaft geworden
war. Da sind wir im Jahr 1986.

Die Jenischen waren nicht an diese Pressekonferenz eingeladen worden. Sie kamen trotzdem. Sie hatten sich selber eingeladen. Du rufst in den Saal, vorgebeugt, die linke Hand angehoben und den Zeigefinger gestreckt wie eine antike Göttin. Ihr verlangt die gerichtliche Untersuchung des Verhaltens der Pro Juventute. Ihr verlangt Erhebung von Anklagen gegen die Verantwortlichen. Ihr verlangt, was für eine Unverschämtheit!, «Ausdrückliche rechtliche Gleichstellung der Jenischen mit anderen Schweizer Bürgern.

Ja, Du warst eine Vorkämpferin.
Für das jenische Volk, für alle

Roma, für die Frauen, für alle diskriminierten Menschen

Bei unserem Besuch hattest Du auch von Deiner Mutter erzählt, die auf einem Altar zu Hause Figuren aufgestellt hatte. Darunter die schwarze Göttin Kali. Kali ist Beschützerin der Menschen. Sie wird mit Feuer in Verbindung gebracht. Sie kann grausam sein. Aber ihr Zorn richtet sich nicht gegen die Menschen, er richtet sich gegen Dämonen und Ungerechtigkeit.

Jetzt, wo du zur Ruhe gekommen bist, ruhe in Frieden.

Die Radgenossenschaft



Der Schriftsteller Franz Hohler spricht.